

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Portogeld 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 S., die Restzeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abschlüsse. Offerten zeichnen od. Ausl. durch die Exp. 25 S.

Nr. 63

Montag, den 16. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In Nr. 65 des Reichs-Gesetzblatts vom 21. November d. J. (S. 751) sind die vom Bundesrat aufgrund des § 10 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 beschlossenen Bestimmungen über Hausarbeit in der Tabakindustrie veröffentlicht, die nach § 18 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 19. November d. J. am 1. Juli 1914 in Kraft treten. Sie bezwecken teils den Schutz der beschäftigten Personen, teils den Schutz des die Tabakfabrikate verbrauchenden Publikums gegen Gesundheitsgefahren. Die Bestimmungen finden nach § 1 auf die reinen Familienbetriebe, in denen ausschließlich zur Familie gehörige Personen beschäftigt werden, und auf die allein arbeitenden Unternehmer und Plaharbeiter, also nur auf Betriebe Anwendung, die keine fremden Personen im Arbeitsverhältnis beschäftigen, und die daher auch weder den entsprechenden Vorschriften des VII. Titels der Gew.-Ordn. noch den Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen, vom 17. Februar 1907 (R.-G.-Bl. S. 34) unterliegen. Der Begriff der Beschäftigung im Familienbetriebe setzt, wie im Kinderbeschäftigungsgesetz und abweichend von der Gewerbeordnung, nicht das Vorhandensein eines gewerblichen Arbeitsvertrages voraus. Als beschäftigt gelten die Personen, wenn sie tatsächlich bei der Arbeit helfen. Die Beschäftigung von Kindern unterliegt nach den Bestimmungen der Bekanntmachung weitgehenden Beschränkungen. Gemäß § 15 der Bekanntmachung ist vor Benutzung eines Raumes zur Herstellung von Zigarren oder zum Abreiben von Tabak oder zum Sortieren von Zigarren der Ortspolizeibehörde unter Angabe der Lage der Werkstätte schriftlich Anzeige zu machen. Das gleiche gilt, wenn Kinder oder junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren in der Werkstätte beschäftigt werden sollen. Die Bestimmungen des § 15 gelten auch für Arbeitsstätten, die beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits bestehen. Als Werkstätten gelten auch Räume, die im übrigen zum Schlafen, Wohnen oder Kochen dienen. Durch Erlass vom 24. November 1913 (III 10298) hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe folgendes bestimmt:

„Unter der Bezeichnung höhere Verwaltung s. s. s. s. s. im Sinne der §§ 7, 11, 12 der Bestimmungen ist zu verstehen: Für den Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident, im übrigen der Regierungspräsident.“

Unter der Bezeichnung untere Verwaltung s. s. s. s. im Sinne der §§ 13, 14 ist zu verstehen der Gewerbeinspektor. Unter der Bezeichnung Ortspolizeibehörde ist derjenige Beamte oder diejenige Behörde zu verstehen, welche die Verwaltung der örtlichen Polizei obliegt.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1913.

Der Regierungspräsident: gez.: v. Meißner.

Abdruck erfolgt hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden werden sowohl auf die vorstehende als auch auf die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 19. November d. J., abgedruckt in Nr. 65 des Reichs-Gesetzblatts, besonders hingewiesen und ersucht, etwaige in ihren Gemeinden wohnhafte, unter die Bestimmungen über Hausarbeit in der Tabakindustrie fallende Werkstättenbesitzer auf die neuen Vorschriften besonders aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 10. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigelwiz.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Es kommt häufig vor, daß bei der durch den Kreis-Ausschuß zu bewerkstellenden Nachprüfung der Gemeinderats-Entscheidungen Verschiedenheiten zwischen den von den Gemeinden und den von den königlichen Forst-Inspektoren nachgewiesenen Holzverkaufserlösen gefunden werden. Solche Unterschiede würden kaum vorkommen, wenn das bei den Holzversteigerungen und der Führung der Holz-Abzählungs-Tabellen zu beobachtende Verhalten genauer eingehalten würde.

Ich sehe mich daher veranlaßt, die Herren Bürgermeister auf die seinerzeit hierüber ergangenen Vorschriften hinzuweisen. Diese Vorschriften, von welchen Ihnen am 1. August 1906 ein Abdruck zugegangen ist, haben folgenden Wortlaut: „Der Bürgermeister benachrichtigt den Forstschutzbeamten von dem zur Versteigerung des Holzes anberaumten Termin und gibt auch dem Oberförster hiervon Kenntnis.“

Der Forstbeamte hat, sofern ihn nicht der Oberförster bei besonderen Beschränkungen davon entbindet, der Versteigerung beizuwohnen, das zum Verkauf gelangte Holz sorgfältig in seiner Abzählungstabelle den Kaufpreis sowie Namen und Wohnort des Käufers zu verzeichnen und nach Beendigung der Versteigerung den Abschluß dieser Zahlen mit der vom Bürgermeister oder dessen Stellvertreter zu führenden Holzversteigerungsverhandlung zu vergleichen, erforderlichen Falls seine Bemerkungen nach letzterer zu berücksichtigen. Die Summe des Verkaufserlöses ist dem Schutzbeamten in der Abzählungstabelle vom Bürgermeister als richtig zu bescheinigen. Für den Fall der Verhinderung des Forstschutzbeamten hat der Bürgermeister zu veranlassen, daß diese Kontroll-Eintragungen in den Abzählungstabellen während des Versteigerungstermins durch ein Mitglied der Gemeindevertretung oder einen Gemeindevorstand bewirkt werden. Zu diesem Zweck hat der Bürgermeister die in den Händen des Forstschutzbeamten befindliche Abzählungstabelle ungesäumt einzuziehen, nach geschlossenem Verkauf aber dem Forstschutzbeamten baldmöglichst bescheinigt zur Kontrolle bei der Holzabfuhr zurückzugeben. Ist die Holzabfuhr völlig

beendet, so wird die Abzählungstabelle des Schutzbeamten nebst den Holzverkaufserlösen an den Oberförster zurückgegeben und dient als Beleg für die Natural-Einnahme. Der Oberförster hat die Verabfolgung der drei Jahre lang aufzubewahren.

Die auf einer Holzversteigerung amtlich mitwirkenden Personen dürfen sich am Wettbewerb nicht beteiligen, können aber bei dem Waldbesitzer den freihändigen Bezug ihres Holzbedarfes zu angemessenen Preisen beantragen.“

Ich ersuche Sie, nach vorstehenden Vorschriften in Zukunft zu verfahren. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei, daß die zur Gemeinderatsrechnung gehörigen Abzählungs-Tabellen von den Bürgermeistermeistern und die der königlichen Oberförsterei gehörigen Tabellen von den Forstschutzbeamten eigenhändig zusammengestellt, die Abschlüsse beider Tabellen sorgfältig miteinander verglichen und etwaige Differenzen beseitigt werden.

Für den Fall, daß bei Eingang der Holzrechnung von der Königl. Oberförsterei doch noch ein Unterschied zwischen dem von der letzteren und dem von Ihnen nachgewiesenen Ergebnisse bestehen sollte, wollen Sie sich mit der Königl. Oberförsterei ins Benehmen setzen und dafür Sorge tragen, daß vor Einreichung der Gemeinderatsrechnung zur Nachprüfung solche Verschiedenheiten beseitigt bzw. erläutert werden.

Dillenburg, den 12. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigelwiz.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

mache ich zur genauen Beachtung wiederholt darauf aufmerksam, daß

1. nach § 68 der Landgemeindeordnung mit Ausnahme dringender Fälle zwischen der Zusammenberufung der Gemeindevertretung (bzw. Gemeindeversammlung) und dem Verhandlungstermin mindestens 2 volle Tage frei bleiben müssen, die Einladung zur Sitzung also mindestens 3 Tage vorher zu erfolgen hat,
2. der Bürgermeister Mitglied der Gemeindevertretung (Gemeindeversammlung) ist und in derselben volles Stimmrecht hat (§§ 20 und 59) und
3. der Beigeordnete Mitglied des Gemeinderats ist, daher zu den Sitzungen desselben stets einzulassen ist und darin volles Stimmrecht hat (vergl. § 45 R.-G.-O. und Verfügung vom 28. Juli 1898, Kreisbl. Nr. 92 pro 1898).

Dillenburg, den 9. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigelwiz.

Nichtamtlicher Teil.

Des Kronprinzen Afrika-Reise.

In der Budget-Kommission des Reichstages ist vor zwei Wochen von allen bürgerlichen Parteien der zuerst nur gerüchelt aufgetretenen Ankündigung, der deutsche Kronprinz werde unsere afrikanischen Kolonien besuchen, beigegeben worden. Jetzt darf als gewiß angesehen werden, daß der älteste Sohn des Kaisers diese Reise in den „dunklen Erdteil“ wirklich unternehmen wird; die Kosten dafür sollen mit 200 000 Mk. in den Etat eingestellt werden, womit die Volksvertretung nach der oben erwähnten früheren Kundgebung einverstanden ist. Es ist wohl wahrscheinlich, daß der Monarch diese Ausrüstung aus dem Reichstag abgefordert hat; denn wenn der afrikanische Besuch auch nicht an den Kosten, die auf die kaiserliche Schatzkammer hätten übernommen werden können, gescheitert wäre, ist es doch erfreulich, daß über die Zweckmäßigkeit der Afrika-Fahrt von vornherein Übereinstimmung erzielt worden ist.

Die Gründe, für eine afrikanische Kolonialreise sind die gleichen, wie sie es für die 1910 unternommene asiatische Reise des deutschen Thronfolgers waren, die bekanntlich wegen des Ausbruchs der Cholera in China nur bis nach Indien gedieh, dort abgebrochen wurde und leider nicht so bald wieder aufgenommen werden können. Denn in Peking sind die durch die Errichtung einer chinesischen Republik herbeigeführten Verhältnisse noch keineswegs beseitigt, und in Japan herrscht eine starke Volksbewegung wegen der hohen Steuerlasten. Diese beiden Länder waren aber bei einem Besuche unserer deutschen Niederlassung Tsingtau (Kiautschou) nicht zu umgehen. Für die Afrika-Fahrt ist keine Störung zu erwarten, und so kann diese nach einem bestimmten Programm durchgeführt werden. In allen unseren Kolonien besteht heute Ruhe.

Der „dunkle Erdteil“, der in den letzten 10 Jahren bedeutend leichter geworden ist, hat in dieser Zeit manchen hohen oder bekannten Besucher gesehen, dessen Reisezweck allerdings zum Teil in der Ausübung der Jagdpassion lag; nicht selten ist damit aber auch das Studium von Land und Leuten verbunden, wie der frühere nordamerikanische Präsident Theodor Roosevelt dies 1909 und 1910 unternahm, ebenso etwas später der junge Herzog von Medlenburg. Unsere Kolonialstaatssekretäre Dernburg, v. Lindequist und Dr. Solf bereicherten durch eigene Anschauung ihre kolonialpolitischen Kenntnisse. Demnach soll nun der deutsche Kronprinz folgen. Die Aeger sind schon aufgeweckte Leute, sie begreifen sehr gut den Eindruck, den die Anwesenheit eines solchen hohen Gastes nicht nur in ihrer eigenen Heimat, sondern auch auf andere Nationen, die zum Teil mit uns im Wettbewerb stehen, machen muß.

Für den gewaltigen Reichs-Etat sind diese 200 000 Mk. Reisekosten eine Bagatelle, und wie schon oben gesagt, diese Kronprinzenfahrt würde wohl ohne die Uebernahme der Ausgaben auf die Reichskasse stattgefunden haben. Aber es

verstärkt den Eindruck der Reise, wenn auch der Deutsche Reichstag dafür eintritt. Ueberflüssig ist unter solchen Umständen natürlich eine lange Erörterung, aber man wird sich wohl damit abfinden müssen, daß radikale Gegner diesen Anlaß benutzen, um noch einmal auf das Jubiläumstelegramm des Kronprinzen Wilhelm an den Oberst von Reuter in Jäbern zurückzukommen und eine abermalige Debatte darüber zu veranlassen; die Dauer derselben kann sich die Reichstags-Mehrheit durch eine Abstimmung über den Schluß der Reden vorbehalten, wenn sie nicht meint, solche Attaken dürften nicht tragisch genommen werden.

Daß sie in der Tat nicht tragisch genommen zu werden brauchen, lehrt die Erinnerung an eine andere „Kronprinzen-Debatte“, die sich freilich auf einem anderen Gebiet bewegte, aber doch eine Geldbewilligung zum Kern hatte. Diese Erörterung fand im englischen Parlament zu London statt und galt dem jungen Prinzen von Wales, dem nachmaligen König Edward (gestorben 1910), der so viele Schulden gemacht hatte, daß seine Mutter, die Königin Viktoria, die Lust zum Bezahlen verlor. Das Parlament bewilligte die Forderung, wobei der Prinz von Wales „manche gute Lehre“ bekam. Und doch ist dieser Prinz ein außerordentlich populärer König und ein ganz hervorragender Staatsmann, vielleicht der erfolgreichste seiner Zeit, geworden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 14. März.) Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Bergetats weiter fort. Dazu liegt ein Antrag Jaltin (Ztr.) vor auf vermehrte Bewährung von Darlehen für Arbeiter im ober-schlesischen Industriebezirk und auf Errichtung von staats-eigenen Wohnhäusern auf abgebauten Kohlenfeldern. Abg. Gronowski (Ztr.): Es werden viele Klagen laut über die Knappheits-krankenhäuser. Die Vergleute gehen lieber in die konfessionellen und kommunalen Krankenhäuser. Abg. Delius (Sp.): Viel geklagt wird im Saarrevier darüber, daß jetzt die Krankenkassen bedeutend herabgesetzt sind. Abg. Hue (Soz.) fordert als Krankengeld der Vergleute 75 Proz. des Jahresverdienstes. Oberberghauptmann v. Velfen erklärt zum Antrag Jaltin: Im Saarrevier sind wir genötigt, für Arbeiterwohnungen zu sorgen. Seitdem wir bei Verleihung von Baupremien die Bedingungen stellen wie im Saarrevier, finden wir in Oberschlesien keinen Menschen mehr, der unsere Prämien haben will. Minister Sydow: Die Bergarbeiter ziehen immer mehr die Heilung in Krankenhäusern der in der Familie vor. Das Krankengeld wird bei mehr als einem Familienangehörigen um ein Zwölftel erhöht. Der Antrag Jaltin wird abgelehnt. Abg. Imbusch (Ztr.): Die Sicherheitsmänner haben nicht so gewirkt wie sie sollten, weil sie fürchteten, in ihrem Lohn geschädigt zu werden. Abg. Korfanti (Pol.): Ein Grund für die hohen Unfallziffern ist die Altkorarbeit, die im Bergbau vielfach üblich ist. Abg. Hue (Soz.): Die Frauarbeit muß im Bergbau gänzlich verboten werden. Auch der Ausnutzung der Kinderarbeit muß die Bergverwaltung entgegengetreten. Ein Regierungskommissar: In den Bergwerken werden Kinder im Sinne des Gesetzes, also bis zu 14 Jahren, nicht unter Tage beschäftigt, sondern nur jugendliche Arbeiter im Alter von 14–16 Jahren. Abg. Hasenclever (ntl.): Ich verurteile die Straffälligkeit, aber ihre Zahl ist so verschwindend klein, daß man ihnen die Unfälle nicht zuschreiben kann. Auch das Prämien-system hat keine Schuld an den Unfällen. Der Bergbau steht durchaus nicht an erster Stelle in der Unfallstatistik, sondern ungefähr in der Mitte. Der Rest des Bergetats wird bewilligt. Montag 11 Uhr: Eisenbahnetat.

Politisches.

— **Kein Reichszuschuß zur Kronprinzenfahrt nach Afrika?** Ein Antrag auf einen Reichszuschuß zur Studien-fahrt des Kronprinzen in die Kolonien ist nach einem süddeutschen Blatt seither von keiner Seite gestellt worden. Es hieß bekanntlich, daß die Nationalliberalen eine solche Absicht hätten. Das erwähnte Blatt meint, die Ausbringung der Kosten, die sich auf mindestens 200 000 Mk. belaufen dürften, sei Privatangelegenheit des hohen Reisenden selbst; eine Ansicht, der auch die „Verl. N. N.“ sich anschließen. Ein solcher Reise-Beitrag wäre immerhin ein Novum und würde der Sozialdemokratie im Reichstag eine Gelegenheit von wüsten Schimpfereien geben.

— **Der Deutsche Reichstag** nimmt nach vierwöchiger Pause am kommenden Donnerstag seine Beratungen mit der Fortsetzung der zweiten Etatslesung beim Kolonialetat wieder auf. Die Pause wurde beschlossen, weil es dem Plenum an Beratungsmaterial insofern fehlt, als die Budgetkommission wichtige Etatsstellen noch nicht zu erledigen vermochte, die endgültige Verabschiedung des Etats jedoch nicht gar zu weit über den 1. April hinaus verzögert werden soll. Da der Reichstag schon am 28. d. M. in die Osterferien geht, ist ohnehin ein Etatsnotgesetz unvermeidlich. Die Mehrzahl der vorliegenden Gesetzentwürfe, so das Petro-leummonopol, die Konkurrenzklause, Jugendgericht und vieles andere werden als bestaubte Kadaver voranschleichen in den nächsten Tagungsabschnitt mit hinüber genommen werden; denn natürlich erfolgt wieder Vertagung, nicht Sessions-schluß, und zwar will man noch vor Pfingsten in die großen bis zum November dauernden Sommerferien gehen.

— **Reichstagsersatzwahl in Stendal-Osterburg.** Da das von der Kommission für ungültig erklärte Mandat des konservativen Abg. Hoersch zweifellos auch vom Plenum für ungültig erklärt werden wird, so bereitet man sich im Wahl-kreise Stendal-Osterburg auf eine Ersatzwahl vor. Laut

„Tag“ wird diesmal von nationalliberaler Seite der Führer des Deutschen Bauernbundes, der Landtagsabg. Wachhorst de Wente, aufgestellt werden. Bei der letzten Wahl fand eine Stichwahl zwischen Hoesch und dem Nationalliberalen Fuhrmann statt.

Das Schicksal der Reichsbefolgungsvorlage gefährdet. Zwischen sämtlichen Reichstagsparteien ist laut „B. Z.“ eine endgültige Vereinbarung über die Befolgungsvorlage zustande gekommen. Die Parteien haben ihre Wünsche nach Möglichkeit beschränkt. Ein entsprechender Antrag wird als einstimmiger Beschluss aller Parteien vorgelegt werden. Die Zustimmung der Fraktionen ist unter der Verpflichtung erfolgt, daß keine Partei weitergehende Anträge stellt und daß, falls solche von einem Außenstehenden gestellt werden sollten, sie geschlossen abzulehnen sind. Weiterhin besteht Einmütigkeit unter den Fraktionen, an ihren Anträgen festzuhalten, auch wenn die Reichsregierung bei ihrer Erklärung beharrt, nicht um einen Pfenning über den Rahmen ihrer Vorlage hinauszugehen. Unter diesen Umständen ist mit der Möglichkeit des Scheiterns der ganzen Befolgungsvorlage zu rechnen.

Ein Kompromiß über die Sonntagsruhe strebt die Reichsregierung in Verhandlungen an, die sie mit bekannten Sozialpolitikern der bürgerlichen Parteien eingeleitet hat. Das angestrebte Kompromiß bewegt sich laut „Tägl. Abf.“ auf der mittleren Linie zwischen den Wünschen der Prinzipale und Angestellten. Es ist zu erwarten, daß eine Einigung erfolgt, sobald der Annahme des Gesetzesentwurfs im Plenum dann nichts mehr entgegenstehen würde. Die Grenze für die völlige Sonntagsruhe in Städten mit mehr als 75 000 Einwohnern soll beibehalten werden. Für den Verkauf von Fleisch, Milch, frischer Backware, Eis und Blumen soll in diesen Städten eine dreistündige Arbeitszeit freigegeben werden, die um 1 Uhr ihren Schluß zu finden hat. In den Städten unter 75 000 Einwohnern soll die sonntägliche Verkaufszeit gleichfalls auf drei Stunden beschränkt werden und um 1 Uhr schließen. An den zehn Ausnahmesonntagen darf der Verkehr nicht über 7 Uhr abends hinaus stattfinden.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern abend einen Kompromißantrag der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der Freikonservativen angenommen, der die Regierung ersucht, schleunigst ein Gesetz vorzulegen auf Beseitigung des unerträglichen Druckes, den die Schulkassen teils wegen ihrer Höhe, teils wegen ihrer Ungleichmäßigkeit auf eine große Zahl preussischer Gemeinden und Gutsbezirke ausüben.

Das neue Eisenbahnverkehrsrecht für Preußen wird dem Landtage in nächster Zeit zugehen. Der Entwurf fordert, abgesehen von der Schaffung von Nebenbahnen, deren Bau abhängig gemacht wird von den üblichen Bedingungen für die Interessenten, und der Verstärkung des Kleinbahnfonds, 350 Millionen Mk., hieron entfallen allein 173 200 000 Mk. auf die Beschaffung neuer Fahrzeuge.

Ueber den militärischen Waffengebrauch sind die Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten zwar noch nicht abgeschlossen, jedoch sieht es laut „Tag“ bereits fest, daß eine einheitliche Regelung der Frage für das ganze Reich nicht erzielt werden wird. Elsaß-Lothringen und Preußen werden neue Dienstvorschriften bekommen; die übrigen Bundesstaaten werden an ihren Bestimmungen festhalten, wonach das Militär nur auf Ersuchen der Zivilbehörden einschreiten darf.

Braunschweigischer Gesandter. Der braunschweigische Landtag nahm die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin an. Der Posten des Gesandten soll dem Bevollmächtigten zum Bundesrat, wirklichen geheimen Legationsrat Boden mit übertragen werden.

Die Klärung über die deutsch-russischen Beziehungen, die auf Grund der amtlichen Berliner und Petersburger Darlegungen zum Schluß der vorigen Woche erfolgte, wird sich hoffentlich als dauernd erweisen. Vergessen werden wir nie dürfen, daß es in sämtlichen Staaten

des Dreiverbandes Ueberfluß an Deuten gibt, die sich einen Verurs daraus machen, gegen Deutschland und den Dreiverband zu hegen, und daß wir daher vorläufig keine Aussicht haben, aus der Periode des bewaffneten Friedens herauszukommen. Ein österreichischer Staatsmann sagte dem Vertreter eines Petersburger Blattes: Die deutsch-russische Freundschaft wird kaum nachhaltige Folgen haben. Die Hauptsache ist, daß die amtlichen Kreise aller Großmächte friedlich gestimmt sind und sich alle Mühe geben, den Frieden zu erhalten. In den letzten zwei Jahren ist das nur dank gegenseitiger Zugeständnisse möglich gewesen.

Amerika und das deutsche Petroleummonopol. Die Regierung des Präsidenten Wilson hat im Gegensatz zu derjenigen Tafts auf einen offiziellen Einspruch gegen das geplante deutsche Petroleummonopol verzichtet, da bei der Angelegenheit nicht der Staat Amerika, sondern lediglich private Petroleumgesellschaften in Betracht kommen. Die Washingtoner Regierung nimmt nach den von ihr eingezogenen Informationen an, daß das Petroleummonopol nicht die Quantität des nach Deutschland importierten amerikanischen Petroleums, sondern lediglich den Anteil der Standard Oil Company an diesem Import vermindern werde, und daß rumänische Konkurrenz nicht gefährlich sei.

Die russische Chauvinistenpresse leutet ein. Petersburger Blätter dieser Richtung veröffentlichten lange Artikel, in denen sie die Frage erörtern: Wer braucht einen Krieg? und darauf die Antwort geben: niemand. Im Hinblick auf die Erörterungen der letzten Tage erklären sie es für unbegreiflich, daß deutsche Publizisten ernstlich an einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland glauben könnten. Sie müßten keine Kenntnis von Rußland haben, wenn ihnen wirklich ein solcher Gedanke gekommen sei. Der Präsident Frankreichs, Herr Poincaré trifft Mitte Juli in Petersburg ein und wird den großen Manövern des Petersburger Militärbezirks beiwohnen. Der Besuch ist auf eine Woche berechnet.

Albanien. Von den holländischen Offizieren, die bekanntlich die junge albanische Gendarmerie auszubilden haben, wurden soeben zwei, die Starowo mit 100 Gendarmen besetzen wollten, gefangen genommen. Seit drei Tagen finden bei Sobrani Kämpfe zwischen der albanischen Polizei und Banden statt. Die Christen in Starowo sollen sich in Gefahr befinden. Das albanische Militär hat Koriza verlassen und sich nach Starowo begeben, weshalb die Stadt von einer Bürgermiliz beschützt werden muß. Man fürchtet für das Schicksal der Kirchen und Schulen. Der Führer der holländischen Mission, Oberst Thompson, versuchte vergeblich, Fühlung mit Zographos, dem Führer der albanischen Nordpatrioten zu gewinnen. Es heißt, Zographos werde trotz der Gendarmerie sein Ziel erreichen. Fürst Wilhelm von Albanien zeigte sich nach seinem feierlichen Einzuge zum ersten Male auf den Straßen Durazzos gelegentlich eines Besuchs des türkischen Gottesdienstes in der an der Hauptstraße gelegenen Moschee. Der Fürst hatte hohe Gala angelegt, in der Kirche sah Esad Pascha, der gleichfalls Paradenuniform trug, an seiner Seite. Der Geistliche hielt eine patriotische Ansprache, die er mit einem Gebet für den Fürsten und die fürstliche Familie schloß. Der griechisch-orthodoxe Geistliche hatte sich bekanntlich geweigert, den Fürsten Wilhelm in die Fürbitte einzuflechten, die er für den Fürsten und die Könige von Griechenland und Serbien sonntäglich zu sprechen pflegt.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag ist Samstag nachmittag in Pera von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet worden. Die serbische Gesandtschaft hat die Flagge gehißt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind damit wieder aufgenommen.

In Südafrika kann man der englischen Regierung die Deportation der Arbeiterführer noch immer nicht verzeihen. Als Gegenschlag haben große Massen von weißen Minen-Arbeitern jetzt beschlossen, auszuwandern. Viele haben das Land tatsächlich bereits verlassen und sich nach England begeben. Diese Maßnahme kann der Regierung höchst

gefährlich werden, denn dadurch erlangt die sehr zu Reibolten neigende schwarze Arbeiterschaft in den Minen das Uebergewicht.

In Japan ist der Kampf um die große Marinevorlage zwischen dem Ober- und Unterhause noch immer nicht zur Entscheidung gebracht. Das Oberhaus nahm die Regierungsvorstellungen an, das Unterhaus, an das sie jetzt zurückgelangt sind, beharrt bei seiner Weigerung angesichts der hohen Kosten und der traurigen Finanzlage des Landes. Es kommt dabei vielfach zu scharfen Vorstößen gegen Regierungsmitglieder.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 16. März.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Mittwoch, den 18. März, nachmittags 5 Uhr im Rathhause statt. Tagesordnung: 1. Neu- bezw. Wiederwahl der Mitglieder a) der Schuldeputation, b) des Schulausschusses der höheren Mädchenschule, c) der Armen-Deputation (Armenpfleger). 2. Herstellung einer Eisenbahn. 3. Bewilligung einer Beihilfe bezw. eines Darlehens an den hiesigen Turn-Verein zu einem Um- und Erweiterungsbau der Turnhalle. 4. Festsetzung des Haushaltsvertrags und der Gemeindesteuer-Umlage für das Rechnungsjahr 1914. — Geheime Sitzung. Fortsetzung der Beratungen eventuell Donnerstag nachmittag 5 Uhr.

(Wohltätigkeits-Abend.) Gestern Abend hatten sich eine Anzahl Damen und Herren, die anlässlich des Winterbergnügens des hiesigen Beamtenvereins künstlerisch mitwirkten, in den Dienst einer guten Sache gestellt, nämlich dem Kriegerverein für seinen Veteranenfonds Mittel zu verschaffen. Das Programm war äußerst reichhaltig. Nachdem ein schön besetztes Musikquartett den Reigen der Aufführungen eingeleitet, sang Herr Krämer: „Arie aus Jar und Zimmermann“ von Vorling und „O süßes Nickerchen“ von E. C. Reinold. Schon des Dektors hatte das hiesige Publikum Gelegenheit, Beweise der vorzüglichen stimmlichen Begabung des Herrn Krämer zu hören, und erlangte er auch gestern wieder großen Beifall. Einen seltenen musikalischen Genuß bereiteten Herr Möhring (Fantasie über Motive aus „Die Weiße Dame“ für Klarinette) und Herr Taubert (Solis für Violoncello: „Frühlingserwachen“ von Bach, Fantasia „An Alexander ist dich“ von Appell) dem Publikum. Beide verfügten über eine ausgezeichnete Virtuosität auf ihren Instrumenten, gepaart mit feinem musikalischem Verständnis. Der Klavier Vortrag zu vier Händen von Herrn und Frau Taubert zeigte ebenfalls von fleißiger Eingabe. Frau Taubert sang zwei Lieder für Alt. Da Frau Taubert hier noch nicht öffentlich aufgetreten, so war man überrascht, eine, wenn auch nicht große, so doch ansprechende melodische Stimme zu hören. Besonders gelungen war die Wiedergabe des „Wiegenlieds“ von Gluck. Den Schluß bildete Paul Reinhardts dreistimmiger Schwan „Die Frau des Anderen“, der mit seiner flott fließenden Handlung so recht für die Liebhaberbühne geeignet ist. Starke Beifallsausrufe lösten die äußerst humorvollen Szenen aus, und gebührt allen Mitwirkenden für die gute Durchführung ihrer Rollen volle Anerkennung. — Herr Reg.-Rat. Ketteler sprach am Schluß namens des Kriegervereins und der Veteranen den Mitwirkenden herzlichsten Dank aus. An den unterhaltenden Teil schloß sich ein Tanzchen, das ebenfalls in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt wurde.

OC. Gertrudstag. Der 17. März ist der Gertrudstag, und wenn es an diesem Tage friert, so soll der Winter noch mindestens sechs Wochen anhalten. Schönes Wetter am Gertrudstage verheißt dagegen den eigentlichen Beginn des Lenzes, was in der Bauernregel zum Ausdruck kommt: Sanft Gertrud — führt die Kuh ins Kraut — die Vögel zum Flug — die Pferde zum Zug — In der katholischen Kirche ist dieser Tag der St. Gertrud geweiht, die im Jahre 650 n. Chr. als Abtissin des Klosters zu Nivel starb und als Schutzheilige des Gartenbaues, wie auch der Reisenden

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Wer hat es gewagt, meine Pferde nach Stolzenau zu bringen?“

„Der — der Herr Seeger hatte es befohlen,“ flüchelte Franz.

„Seeger — befohlen?“ schrie Eberhard wütend. „Was soll denn das heißen? Wer ist hier der Herr, und wem habt ihr zu gehorchen? Laßt euch das gesagt sein: wer es noch einmal wagt, anderer Leute Befehl ohne meine Zustimmung zu befolgen, ist auf der Stelle entlassen! Und jetzt — mach, daß du fortkommst, und hole mir die Pferde aus Stolzenau zurück! Nun, warum zögerst du? Willst du mir den Gehorsam verweigern?“ In Eberhards Augen loderte es. „Noch eine Minute, und — du bist entlassen!“

Der Knecht zuckte zusammen.

„Ich gehe, Junker.“

Wutbebend blickte Eberhard ihm nach. Was war denn das? Wollte ihm der Knecht etwa den Gehorsam versagen um Seegers willen? Das fehlte gerade noch! Wie kam es nur, daß kein einziger Bediensteter im Schloß es wagte, diesem Menschen offenen oder geheimen Widerstand entgegenzusetzen? Früher hatten sie doch allesamt seine Abneigung gegen die Hauslehrer geteilt und waren seine nur allzubereiten Helfer und Förderer in seinen losen Streichen gewesen.

Und nun diesem, der ihm am meisten verhaßt war, dem erzeigten sie Hochachtung und Gehorsam, gegen den wagten sie nicht aufzutreten, selbst auf die Gefahr hin, es mit ihm, dem Junker, zu verderben. Das war stark, und so durfte es nicht weitergehen, da mußte ein Beispiel statuiert werden, das des andern Macht und Ansehen untergrub. Wenn der Franz mit den Pferden wiederkam, war Seeger der Blamierter; dann würde ihm wohl die Lust, noch länger hierzulieben, ganz ernstlich vergangen sein. Eberhard freute sich des Sieges und Triumphes. Wenn Seeger nur erst fort wäre! Nachher wollte er anfangen zu lernen und ernstlich seine Pflichten zu erfüllen, denn in dem einen hatte dieser Siebente recht: der zukünftige Herr von Gerolstein durfte kein Ignorant sein, der mußte seinen Untergebenen in Charakter und Wissen ein Vorbild werden. Aber freiwillig wollte er es tun, nicht gezwungen; das demütigte und erniedrigte nur.

Mit solchen Gedanken, elastischen Schrittes, jeder Zoll der künftige Gebieter, schritt er über den Hof, dem Schloß zu, die Treppe hinauf und geradewegs in das Zimmer, wo Seeger mit Karl Heinz beim Unterricht saß.

Ein unendlich verächtlicher Blick streifte den kleinen Bruder, der ihm durch Seeger entfremdet worden war, und

der nun mit dem Ausdruck kindlicher Verehrung und Aufmerksamkeit zu seinem Lehrer aufschau. Dann begegnete sein Blick dem Seegers.

„Nun, Eberhard,“ fragte dieser gleichmütig, „hast du mir etwas zu sagen?“

In Eberhards Adern kochte das Blut wieder auf.

„Ja, ich gab bereits den Befehl, meine Pferde von Stolzenau zurückzuholen, Sie können es sich mithin sparen.“

„Zu? Nun, ich hätte auch nicht daran gedacht, es zu tun, wenigstens nicht eher, als bis ich mit dir über eine wichtige Sache gesprochen hatte,“ erwiderte Seeger mit jener überlegenen, spöttischen Ruhe, die den Anaben bis aufs Blut reizte. „Übrigens,“ fügte er mit verbissenem Nacheilen hinzu, „wird Graf Stolzenau die Pferde nicht ausliefern.“

„Oho!“ rief Eberhard zitternd und erschreckt. „Er sollte sich hüten!“

„Vor dir?“

Der sonderbare Tonfall brachte den Anaben vollends

„Ja, vor mir! Er hat nicht darüber zu bestimmen, sondern ich!“ schrie er wütend.

„Bedenke, daß er dein Vormund ist.“

„Vormund? Bah, ich lache über ihn und finde es erbärmlich, sich mit ihm gegen mich zu verbinden! Aber ich nehme es mit allen beiden auf. Ich bin hier auf Gerolstein der Herr, der zu befehlen hat, nicht Sie!“

„Du irrst dich,“ erwiderte Seeger gelassen, und anscheinend von den ungezogenen Worten seines Zögling nicht besonders berührt. „So lange du noch nicht gelernt hast, dich selbst zu zügeln, solange du dich noch so widerspenstig und ungebärdig zeigst, wie eben jetzt, habe ich dir zu befehlen!“

„Das — das wollen wir sehen!“ rief Eberhard und rannte hinaus, die Tür krachend hinter sich ins Schloß werfend.

Seeger strich über den Kopf des Kleinen, der verängstigt und von der leidenschaftlichen Unart des Bruders eingeäschert war. „Du bist ein braver, lieber Junge, aber Eberhard soll auch einer werden, verlaß dich darauf.“

Eberhard flüchtete unterdes im Vorgefühl seines Triumphes dem Stall zu. Franz mußte wohl schon zurück sein.

Wichtig, da stand er schon.

„Nun, Franz — sind sie da?“ rief er munter.

Der Reitknecht würgte an den Worten, als sähe ihm ein Alp im Halse.

„Der Herr Graf Stolzenau lassen sagen, daß er die Pferde nur auf direkten Wunsch Herrn Seegers herausgibt, und daß ich zuerst eine Bescheinigung —“

„Wa-as?“ unterbrach ihn Eberhard, ganz von Sinnen vor Schreck und Zorn. Er war totenbleich geworden. Aber dem Knecht seine tiefe Demütigung zeigen? Nein!

„Gut!“ seine Stimme klang heiser. „Das Weitere wird sich finden.“

Damit ging er stolz erhobenen Hauptes davon. Erst

in seinem Zimmer, das er hinter sich abschloß, brach er in bittere, trostlose Tränen aus.

„Nun muß ich aber in den nächsten Tagen nach Gerolstein und mir den neuen Hauslehrer ansehen,“ jagte Graf Aribert zu den Seinigen. „Donnerwetter, das muß ein Kerl sein! Wagt es, Eberhards Pferde fortzuschicken, weil der Bengel den ganzen Tag nichts anderes tut, als reiten. Nun, ich werde mich schon hüten und sie ihm hinter seinen Erziehers Rücken ausliefern; solange ich keine Gegenorder von Waltraut erhalte, schon gar nicht. Ich wundere mich eigentlich, daß es noch nicht geschehen ist. Sie kann es doch sonst nicht mit ansehen, wenn ihrem Liebsten eine Kränkung zugefügt und sein Wille nicht erfüllt wird. Vielleicht sieht sie diesmal die strengen Maßnahmen dieses Siebenten als notwendig an.“

Zu wünschen wäre es. Der scheint den Jungen ordentlich an die Kandare zu nehmen. Rot tat's freilich längst. Verdurstet ist er, gottlob, noch nicht. — Habe mich in der Besürchtung bis jetzt noch nicht nach Gerolstein getraut. Jetzt bin ich aber doch neugierig. Nur die Pferdegeschäfte will ich noch abwarten. Es könnte doch sein, Waltraut würde mich bestimmen wollen, die Pferde herauszugeben, und damit wäre der gute Anfang wieder gründlich verdorben.“

Ariberts Geduld wurde auf eine längere Probe gestellt, als er erwartet hatte. Noch immer standen die Gerolsteiner Pferde in seinem Stall und harrten vergeblich der Abholung.

Auf Schloß Gerolstein herrschte in diesen Tagen eine schwüle Stimmung.

Eberhard hatte nach dem ersten Ausbruch seiner Gefühle wieder Hufschall bei seiner Mutter gesucht, aber zu seinem größten Staunen fand er sie, die ihm bisher jeden Wunsch und Willen erfüllt hatte, merkwürdig fest. Seinen stürmischen Bitten, Seeger sofort zu entlassen, begegnete sie mit einem Kopfschütteln, und als er dringender wurde, fing sie an zu weinen.

Das entnervte seine Heftigkeit sofort; er lästete ihre Hand und streichelte sie. Aber hinterher verschloß er sich trotzig in seinem Zimmer und kam selbst zu den Mahlzeiten nicht zum Vorschein.

Waltraut grämte sich und fand doch nicht den Mut, den Wunsch ihres Sohnes zu erfüllen. Die ruhig gelassene, begegenüber stets zuvorkommende, höfliche Art Seegers, die künftige ihren Zorn und ließ sie die rechte Einflößung zu einer Kündigung nicht finden.

Er würde sie vielleicht ganz befremdet und verständnislos, aber auch so spöttisch wie neulich, als sie Eberhards Parteil nahm, ansehen. Kein, dem durfte sie sich nicht wieder aussetzen.

Sie begnügte sich damit, ihn so viel wie möglich zu ignorieren und während der beiden kurzen Mahlzeiten nur das Notwendigste mit ihm zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

... Sie trat in dieser Eigenschaft an die Stelle der alt-
heidnischen Göttin Freya in der germanischen Volksage.
— (Pfarrerpersonale im Regierungsbez.
Wiesbaden.) Pfarrer Otto Bode zu Nordhofen ist zum
1. April zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde
Kiesbach ernannt worden. Pfarrer Otto Müller zu Emme-
richshain ist zum 1. Mai zum 2. Pfarrer der evangelischen
Kirchengemeinde Gräbenbach ernannt worden. Der 2.
Pfarrer Ludwig Henkelmann zu Weidenbach ist zum 1. April
zum Pfarrer daselbst ernannt worden. Vikar Heinr. Brumm
aus Niedersfeld ist zum 1. April zum Pfarrer der evang.
Kirchengemeinde Kaufensfeld ernannt worden. Vikar Wilh.
W. aus Gumbach ist zum 1. April zum Pfarrer der evang.
Kirchengemeinde Simmersbach ernannt worden.
Pfarrer Theodor Cuz zu Vattenfeld ist auf seinen Antrag
zum 1. Mai in den Ruhestand versetzt worden. Dem Hülfs-
prediger Ewald Haibach zu Limburg ist der Titel „Pfarrer“
verliehen worden. Dem Missionar Heinrich Bömel aus Bad
Homburg v. d. H. ist die Würde als Doktor der Philosophie
von der Universität Leipzig verliehen worden.

Haiger, 16. März. Einen Vortrag des Herrn Heinr.
Obermann aus Niederreuselndorf über seine Erlebnisse in der
französischen Fremdenlegion während seiner fünfjährigen Dienst-
zeit dortselbst hatten wir am gestrigen Sonntag nachmittag
anzuhören Gelegenheit. Der Vortrag war sehr gut besucht.
Herr Obermann, welcher früher hier in Deutschland seiner mili-
tärlichen Dienstpflicht genügt, hatte sich im November 1908
gelegentlich einer Ausreise in Frankreich für die Legion
anwerben lassen, doch die Enttäuschung kam schnell. Nachher
überdachte zunächst die Zusammenfassung der im Jahre 1881
gebildeten französischen Fremdenlegion, sprach über die Auf-
gaben und die Strapazen, welche der Legionär unter den
schweren Entbehrungen in der glühenden Sonnenhitze Afrikas
bei täglich 4 Pfg. Sold durchmachen mußte, gab ferner ein
Bild über die Behandlung, Verpflegung, Strafen usw., denen
der Legionär unterworfen ist. Der ganze Vortrag, mit seiner
detaillierten Wiedergabe der dortigen Verhältnisse, sollte alle,
besonders die jüngeren Leute warnen, vor dem Eintritt in
die französische Fremdenlegion, in welcher leider so viele Deutsche
ein kümmerliches Dasein fristen. Mit einem dreifachen Hoch
auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß Redner seine Aus-
führungen.

— (Sanitätskolonne.) Nachdem auch hier bereits
am 2. März eine freiwillige Sanitätskolonne gebildet wurde,
hat heute abend eine letzte Sitzung vor Beginn des Unter-
richts im „Hotel Nassau“ statt. Da es nicht ratsam erscheint,
während der Anweisungen einzutreten, so wäre es angebracht,
wenn sich etwaige Beitrittslustige heute noch melden.

Herborn, 14. März. Wiederherstellung des
Marktbrennens. Bürger der Stadt Herborn und in
der Fremde wohnende Herborner haben durch freiwillige
Spenden die Mittel aufgebracht, daß der kunstgeschichtlich
bedeutende Brunnen auf dem Marktplatz wieder in seiner
ursprünglichen Gestalt und Schönheit hergestellt werden
kann. Die Stiftung geschieht zur bleibenden Erinnerung
an die Tausendjahrfeier der Stadt im August ds. Js.

Herborn, 15. März. Den Geschäftsbetrieb im Bahnhof-
hotel übernimmt der neue Besitzer, Herr Karl Schumann, be-
reits am 1. April. — Im Hotelrestaurant Lange (früher
Erichs) geht der Betrieb am 1. April an Herrn August
Schmidt über und in „Schneiders Stübchen“ zieht ebenfalls
am 1. April Herr Meijer Otto Schumann als Pächter ein.
(Herb. Ztbl.)

g. Weidenhausen, 16. März. Gestern nachmittag wurde
das neuerbaute evangelische Vereinshaus dahier seiner Bestim-
mung übergeben. Aus diesem Anlaß fand eine größere Feier
im Saal des Vereinshauses statt. Auch wird in Kürze eine
neue Kirche dahier erbaut werden. Nur der alte Turm wird
bleiben. Die Kosten des Neubaus werden sich auf ca.
15 000 bis 20 000 Mk. belaufen.

Limburg, 15. März. Mit der am heutigen Sonntag
erfolgten Eröffnung des zweigleisigen Betriebes auf der
Strecke Limburg—Dillenburg ist das zweite Geleis zwischen Lim-
burg und Frankfurt fertiggestellt. Mit Beginn des Sommer-
fahrplans treten auf der Strecke bedeutende Neuerungen ein.

Frankfurt, 15. März. Erzelenz Ehrlich's 60.
Geburtsstag. Dem berühmten Forscher und Gelehrten
find anlässlich seines 60. Namensfestes zahlreiche Ehrungen
und Glückwünsche aus allen Teilen der Welt zugegangen.
Über 500 Glückwunschtelegramme waren eingelaufen, ver-
bündlich gratulierten u. a. der Oberbürgermeister und der
kommandierende General. Am Nachmittag fand im Frank-
furter Hof ein Essen statt, an dem die Familie und die Mit-
arbeiter und Beamten der dem Forscher unterstellten In-
stitute teilnahmen. Dabei wurden in mehreren Ansprachen
Erzellenz Ehrlich und das Haus Ehrlich gefeiert.

Frankfurt, 14. März. Der ehemalige Profurist des
Bankhauses Rothschild, Ignaz Sichel, der im Mai 1913 ge-
storben ist, hat damals mehr als eine Million Mark der
Israelitischen Gemeinde zur Erziehung jüdischer Knaben ver-
macht. Das Kapital ist erst jetzt fällig geworden, nachdem
auch Frau Sichel gestorben ist, die wiederum größere Summen
für wohltätige Zwecke bestimmt hat. Aus den weiteren Ein-
nahmen des Herrn Sichel fallen etwa 30 Wohltätigkeitsver-
einen 50 000 Mark und dem mitteldeutschen Kunstgewerbe-
verein eine Reihe von wertvollen Kunstgegenständen zu.

— Heute nacht starb nach einer Operation im städtischen
Krankenhaus Vondrat Beckmann von Misingen. Er hat längere
Zeit, bis 1913, den sechsten nassauischen Landtagswahlkreis
Misingen-Weilburg als konservativer Abgeordneter vertreten;
bei der letzten Wahl kandidierte er nicht mehr, gewählt wurde
der nationalliberale Amtsgerichtsrat Vohmann. Die Leiche
wird von hier nach Wyl auf Böhre übergeführt.

— Gestern erhielt ein hiesiger Kaufmann einen vier
Seiten langen Brief, in dem der Schreiber ihm ankündigte,
er wolle von verschiedenen verbotenen Geschäften, mit denen
er sich abgebe. Wenn er ihm nicht am nachmittag um
4 Uhr an der Hauptpost 60 Mark gebe, werde er ihn der
Polizei anzeigen. Der Schreiber rühmte sich weiter, schon
in Berlin als Polizeispitzel tätig gewesen zu sein, und auf
seine Denuntiation seien viele Verurteilungen erfolgt, wenn
die Betreffenden es nicht vorgezogen hätten, sich mit ihm
zu vergleichen. Der Geschäftsmann übergab den Brief der
Kriminalpolizei, der es denn auch gelang, pünktlich zur
festgesetzten Zeit den Expreßer festzunehmen. Er entpuppte
sich als ein von auswärtigen Behörden mehrfach wegen
Unterdrückung und Exzessen verfolgter Bursche.

Homburg, 13. März. Durch Leuchtgas versuchte sich
heute mittag in einer hiesigen Villa ein junges Mädchen
zu vergiften. Es wurde rechtzeitig entdeckt und konnte des-
halb von einem Arzt nach längeren Bemühungen wieder
ins Leben zurück gerufen werden.

Wiesbaden, 14. März. Gestern fand hier das zweite
theologische Examen statt. Die Herren, die sich der Prüfung
unterzogen hatten, bestanden sämtlich und zwar die Herren
H. Dapper aus Herbornfelsbach, K. Venz aus Limburg, S.

Oberjohndt aus Niedererlenbach bei Frankfurt und W.
Schreiner aus Dillenburg.

Marburg, 15. März. Der Wirkliche Geheimre-
gierungsrat Professor Dr. med. Emil v. Behring, der heute
seinen 60. Geburtstag feiert, erhielt das Diplom eines Ehren-
bürgers der Stadt Marburg. Daß Herr v. Behring unserer
Alma mater Philippina immer treu bleiben wird, kann
man wohl bestimmt annehmen, ist er doch im Lauf der
Jahre wohl der größte Grundbesitzer, nicht nur in der Ge-
markung Marburg, sondern auch im Hausdorfschen Marbach
im hiesigen Marbachstädtchen, geworden. Und wer in den
Bergen Marburgs und der näheren Umgebung wandert,
begegnet auf einsamen Waldwegen oft einem Gespann, in
dem eine fröhliche Kinderschar Platz genommen hat, und
das der Vater, v. Behring, selbst lenkt.

Kassel, 14. März. Flucht eines Gefangenen. Eine
aufregende Szene spielte sich im Gerichtsgebäude ab. Der
Schreiner Hermann Kemmerich, der in Gemeinschaft mit meh-
reren Komplizen eine Anzahl Einbrüche verübt hatte, sollte
von der Verhandlung in seine Zelle zurückgebracht werden.
Es gelang ihm, seinem Wärter zu entlaufen und auf die
Straße zu flüchten. Trotz der sofort aufgenommenen Ver-
folgung durch mehrere Gefängnisbeamte ist der Verbrecher
entkommen.

Kassel, 14. März. In einem Steinbruch bei Gudens-
berg wurden heute früh bei Sprengungsarbeiten sechs Ar-
beiter so schwer verletzt, daß ihre Überführung in ein Kasseler
Krankenhaus notwendig wurde. Zwei Verwundete befinden
sich in Lebensgefahr.

Vermischtes.

— **Kaiser Friedrich im Elbium.** Aus lichten Höhen
schaut der Kaiser. — Der alte Qualen tapfer hat besiegt. —
Zur Erde nieder, und ein duldend Knecht. — Um seine
edlen Leidenszüge fliegt: — „Wie oft die Menschen doch ver-
gessen. — Daß Wahrheit stets ist hinter fasschem Spiel! —
„Die rote Woche“ schrieb man an mein Denkmal. — Und
ahnte garnicht dieses Streiches Ziel. — Wenn meine Braven
Anno Siebzig. — In roten Wochen gaben nicht ihr Blut. —
Die kleinen Seelen stekten heut im Winkel. — Und sähten
fremder Hände rohe Spur!“

Altentkirchen (Weierwald), 13. März. Der Direktor der
Bergbau- und Hütten-Altentkirchen-Friedrichshütte in Her-
dorf, Kommerzienrat Ferdinand Schneider zu Herdorf, hat aus
Anlaß seiner silbernen Hochzeit 15 000 Mk. gestiftet, deren Zinsen
zu Zwecken des Vereins vom roten Kreuz für den Kreis
Altentkirchen Verwendung finden sollen. Außerdem besuchte
Herr Schneider die Unterstützungskasse des Arbeitervereins Her-
dorf mit 5000 Mk. und stiftete den gleichen Betrag zum Aus-
bau des evangelischen Gemeindehauses.

Altentkirchen (Weierwald), 14. März. Der Kreistag des
Landkreises Altentkirchen beschloß, die von der Berlin-Charlotten-
burger Tiefbau-Gesellschaft erbaute Kleinbahn Schenkerfeld-Nan-
roth anzukaufen und bewilligte für diesen Zweck 950 000 Mk.,
die durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Die Bahn
wurde vor einem Jahre dem Verkehr übergeben.

Berleburg, 14. März. Ein dreierlei Einbruchsdiebstahl
wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verübt.
Ein Spitzbube stahlte der katholischen Schule, deren Zimmer
geöffnet waren, einen nächtlichen Besuch ab und erbrach mit
einem Brechsen ein Bult. Dem Vangfinger fielen die er-
sparten Gelder der Schulkinder, insgesamt 45 Mark, in die
Hände. Ein auf die Spur gefehrter Polizeihund konnte die
Fährte aus dem Grunde nicht verfolgen, weil die Schulkinder
zuvor die Spur vertreten hatten. Da der Spitzbube anscheinend
gut orientiert war, dürfte er wohl nicht weit zu suchen sein.

Siegen, 14. März. Durch den Bau des Tunnels zwischen Norderdorf
und Norderbach der Bahnlinie Siegen-Dillenburg ist die Quell-
wasserleitung der Gemeinde Wülfersdorf unbrauchbar ge-
worden, da hierdurch die Zuflüsse der Hauptquellen abgeschnitten
worden sind und die Gemeinde genötigt ist, neue Quellen aus-
zufindeln. Auch die Quellen der Viehwiese dieser Gemeinde
sind versiegt und ein genügender Graswuchs nicht mehr zu
erzielen. Die Gemeinde ist deshalb mit hohen Forderungen
an die Bahnverwaltung herantreten.

Köln, 14. März. In einem hiesigen Kunstsalon ist ein
Einbruch verübt worden, bei dem den Dieben sehr wertvolle
Kunstgegenstände in die Hände fielen. Es befinden sich darunter
goldgerahmte Mosaike aus dem 18. und 19. Jahrhundert,
Dosen und Schmuckgegenstände. Von den Einbrechern fehlt
jede Spur.

Neuß, 14. März. In Neuß (Reg.-Bez. Düsseldorf) geriet,
wahrscheinlich durch Kurzschluß im Läutwerk, das berühmte
Münster in Brand. Der prächtige Kirchenbau, im Jahre 1209
im rheinischen Neugotikstil, den edlen Formen der Früh-
gotik, von dem deutschen Baumeister Bollwerk errichtet, ist
so gut wie vernichtet. Die Flammen griffen rasend schnell um
sich, bald stürzte der große Glockenturm unter donnerndem Ge-
schloß zusammen, durchschlag das Dach der Kirche und zerstörte
die kostbare Orgel. Das innere Gewölbe stürzte ebenfalls
unter dem Turm zusammen, so daß das Innere der Kirche ein
wüstes Bild bietet. Die Neußer Feuerwehr stand dem verheeren-
den Element vollkommen machtlos gegenüber, zumal auch
die Spritzen nicht in Ordnung waren. Schnell herbeigerufene
Düsseldorfer und Kölner Löschzüge konnten den Brand auf
seinen Herd beschränken, so daß nur der Westurm vollständig
ausbrannte und das kostbare Mittelschiff mit seinen wertvollen
alten Holzschnitzereien gerettet werden konnte. — Bereits zwei-
mal ist das Münster von Bränden heimgesucht worden. Im
Jahre 1496 wurde ein Teil der Kirche durch Blitzschlag zer-
stört und im Jahre 1741 brannte das Dach gänzlich ab. An
den Wiederherstellungsarbeiten hatten König Friedrich Wil-
helm IV. von Preußen und Ludwig I. von Bayern besonderen
Anteil.

Solingen, 14. März. Große Aufregung herrschte an
einem der letzten Abende in der Solinger Gegend. Dort
wirkten in den Ortschaften Hilden, Rixdorf und Ohligs
mehrere Leute gesehen haben, daß ein Parafval-Ballon bren-
nend auf die Rixdorfer Heide hinunterstürzte. Die Feuer-
wehren wurden alarmiert, und bei Fackelbeleuchtung wurde
dann die Heide abgesucht. Da aber die dortige Gegend vielen
Seen und Wäldern hat, verließen die Nachforschungen er-
gebnislos. — Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Mel-
dungen um eine Mystifikation. Ein Parafval-Luftschiff kann
auf keinen Fall in Frage kommen, da gar kein Parafval-Luft-
schiff unterwegs war. Man nimmt an, daß die Geräusche von
dem Unglück auf die Explosion eines größeren Versuchs-
ballons zurückzuführen sind.

Berlin, 14. März. Zur Befundelung des Kaisers
Friedrich. Denkmals in Charlottenburg schreibt die
„Nordd. Allg. Ztg.“: Als Kaiser Friedrich nach seinem Re-
gierungsantritt vor 26 Jahren in eben diesen Tagen aus dem
warmen Süden zurückgekehrt war, blickte der erhabene Dul-
der aus den Fenstern des Charlottenburger Schlosses auf die
Schar der Schneeschaufler hinab, fragte nach ihrem Tagelohn
und befahl dann, daß ihnen eine Zulage gespendet würde.

Heute aber sind Fachleute damit beschäftigt, vom Denkmal des
alten Herrschers auf der gleichen Stelle mühsam eine schmutzige
Besudelung zu entfernen: die „rote Woche“ hat ihre Bisten-
karte daraufgedrückt, das Kunstwerk an zahlreichen Stellen
schamlos besiedelnd. Wer wollte sich bitterer Betrachtungen
dabei erwehren? Sie überkommen jeden von selbst, sie
bringen zum besonders deutlichen Bewußtsein, was die radi-
kalisierende Erziehung zum Nachthunger für erbärmliche
Früchte zeitigen mußte. Denn das System der Besudelung
hat sich diesmal nur eine peinlich sichtbare Stelle ersehen:
es geht im übrigen täglich um in Wort und Schrift, in Tat
und Verachtung aller edleren Menschlichkeit. Man verliere
darum den inneren Zusammenhang jener antwortenden Er-
scheinungen niemals über den Einzelanlaß aus dem Auge,
an die sich ihre intellektuellen Urheber zu klammern lieben.

Berlin, 14. März. Der Kaiser hat die von dem Senat der
Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften
beschlossene Aufnahme des Rentiers und Kommerzienrats Georg
Liebermann in Berlin und der Korst Hydro Elektrisch-Kraft-
werke in Kristiania, vertreten durch ihren Generaldirek-
tor Dr. Eyde, in Kristiania, als Mitglieder der Gesellschaft
bestätigt.

Berlin, 13. März. Das Präsidium des Hanjabundes hat
beschlossen, anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Hanja-
bundes eine Tagung des Gesamtausschusses am 12. und 13.
Juni in Köln abzuhalten.

Baden-Baden, 14. März. Im benachbarten Orte Borm-
berg bei Singheim befindet sich der Bergabhang, auf dem
das Oberdorf steht, im Rutschen. 3 Wohnhäuser sind bereits
zerstört, 5 andere mußten geräumt werden, und noch weitere
sind gefährdet. Die Bewohner der zerstörten Häuser konnten
sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Bergabhang wird
auf die Sprengungen im benachbarten Steinbruch zurückge-
führt, doch könnte auch der langanhaltende Regen die Ursache
sein. Der Minister des Innern, Freiherr v. Bodmann wird
heute die Unfallstelle besichtigen.

— **Zum Tucheinkauf.** Den „Leipz. N. N.“ schreibt eine
Leserin folgende beherzigenswerte Worte: „Beim Tuchein-
kauf kann die Kundin selten die Güte des Stoffes beurteilen.
Sie wählt ihrer Meinung nach als bestes Tuch das teuerste,
oft also englisches Fabrikat, und bedenkt nicht, daß der hohe
Preis mit durch Einfuhrzoll und verteuerte Fracht bedingt
ist, und daß sie deutsches Tuch in gleicher Güte preiswerter
haben kann. Die großen Modehäuser haben es nun in der
Hand, dem Unbesessenen abzuhehlen, wenn die Leitung der-
selben sich dazu verstehen würde, gleichgute deutsche Fabrikate
an Stelle der englischen einzuführen und für gute Em-
pfehlung derselben Sorge zu tragen. Und ihr, deutsche
Frauen, helft zu eurem Teile dazu beitragen! Seht hier
eure Vaterlandsliebe in die Tat um.“

— **Die Schönebender Elbbrücke gefährdet?** Nach einer
Meldung der „Magd. Ztg.“ ist die erst 1912 dem Verkehr
übergebene Schönebender Elbbrücke durch das Hochwasser stark
gefährdet. Das Hochwasser riß von der Ausfahrtstrampe Erd-
massen in einer Länge von etwa 60 Metern fort. Mehrere
darauf stehende Verkaufsbuden stürzten ein.

— **Darf man einen Reger dazun?** Diese originelle
juristische Streitfrage wird demnächst vor einem Hamburger
Schöffengericht entschieden werden. Ein Reger hatte in einem
Schiffahrtsbureau Erkundigungen eingezogen und war da-
bei von einem Beamten mit „Du“ anredet worden. Der
Reger klagte wegen Ehrverletzung. Die Sache ist in der
Tat interessant. Im Reichstag erklärte dieser Tage erst
Staatssekretär Solf, daß in Deutschostafrika und Kamerun
Reger sich durch Fleiß solche Schulbildung angeeignet hätten,
daß sie kaufmännische Posten und kleine Beamtenstellen sehr
gut versehen könnten. In solchem Fall ist der Reger natür-
lich ein deutscher Reichsangehöriger, dem man nicht gut die
Höflichkeit im Verkehr verweigern kann. Den Auf-
mann in Neukamerun wird man natürlich nicht mit „Sie“
anreden können. Der Kläger im Hamburger Fall war zu-
dem ein Sprachlehrer am Kolonialinstitut. Der mußte in der
Höflichkeit im Verkehr angedeutet werden.

— **Uberschwemmungen.** In vielen Teilen Ungarns
traten Flöße und Bäche über die Ufer. Viele Brücken wurden
durch das Hochwasser fortgerissen. — Im Donagebiet in Ruß-
land zerstörte ein Orkan fünf Dörfer. — Sevilla in Spanien
wurde durch einen Vulkandampf, begleitet von Orkan, über-
schwemmt. Heftige Stürme an der Südküste Spaniens haben
eine Reihe von Seefahrzeugen zum Kentern gebracht.

London, 14. März. Suffragetten, die beim Staatssekre-
tär des Innern Mac Kenna die Fenster eingeschlagen hatten,
sind zu je 2 Monaten Gefängnis bei schwerer Arbeit ver-
urteilt worden.

Rom, 14. März. Begoud, der einst so Geachtete,
hat sich überall die Sympathien gründlich verschert, nach-
dem das Sachverständigen-Kollegium des italienischen Ge-
richtshofes entschieden hat, daß die Veränderungen, die
Begoud an dem dem Aviatiker Daimistro verkauften Apparat
vornahm, zwar nicht Lebensgefahr unbedingt herbeiführen
mußten, aber doch die Ausübung der Sturzflüge sehr er-
schweren; besonders das Funktionieren des Benzinzufusses
sei sehr erschwert. Sehr wahrscheinlich wird nun Anklage
gegen Begoud erhoben werden. — Weshalb der Franzose
sich solche gemeine Handlungsweise zu schulden kommen ließ;
nun, mit seinen Schaulustigen war Begoud bereits Millionär
geworden, aber er wollte mehr haben, und so hatte er ein
Interesse daran, daß keiner seine Flüge nachmachen konnte.

— In einem schweren Orkan gingen in den nord-
marokkanischen Gewässern 18 Fischereifahrzeuge der maro-
kanischen Eingeborenen unter. Die Bemannung sämtlicher
Fahrzeuge konnte gerettet werden. Dagegen ist der ita-
lienische Dampfer „Leonardo“ gänzlich verloren gegangen.

Laderibucht, 14. März. Ein Diamant im Werte von
90 000 Mark wurde bei Laderibucht gefunden. Der Stein
ist zwölfeinhalb Karat schwer und somit einer der schwersten,
die je in Deutschsüdwestafrika gefunden worden sind.

Newport, 14. März. Die Verlobung der jüngsten Tochter
Präsident Wilsons mit dem Schatzsekretär William G. Mc
Adoo wird angekündigt. Die Braut ist 23 Jahre alt, der
Bräutigam 50. Herr Mc. Adoo ist seit zwei Jahren Witwer
und Vater von sechs Kindern. Die Älteste seiner drei Töchter
ist bereits erwachsen.

— **Der Erfinder der Luftdruckbremse,** der Amerikaner
Westinghouse, ist in Newport gestorben. Westinghouse, von
dessen Erfindung, die er als junger, 23jähriger Mensch
machte, zunächst niemand etwas wissen wollte, wurde später
ein schwerreicher Mann.

— **Aus aller Welt.** Griseles, 14. März. Das
Befinden des Oberstleutnants v. Winterfeldt ist befriedigend.
Doch ist der Kranke noch nicht außer aller Gefahr. Minister-
präsident Doumergue sandte an den Patienten ein Tele-

gramm und sprach ihm seine Wünsche zur baldigen Genesung aus. — Temora (Neu-Südwest), 14. März. Ein Postzug stieß im Nebel mit einer Rangierlokomotive bei Moß zusammen. 13 Personen wurden getötet, drei schwer und 12 leicht verletzt. — Rom, 14. März. In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Bergamo sind 10 Fälle von schwarzen Pocken vorgekommen. Isolierungsmaßnahmen sind erlassen worden. — Petersburg, 14. März. In der gegenseitigen Kredit-Gesellschaft in Odessa wurden Unterschlagungen in Höhe von 200 000 Rubel entdeckt, die der Bankbeamte Jachnenko vor einem vollen Jahrzehnt verübt und bisher geschickt verdeckt hatte.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. März: Veränderlich, doch meist trübe und wolfig, Niederschläge, zeitweise stark windig, kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. März. Zu kühnen Ausschreitungen kam es gestern in der katholischen Pauluskirche zu Moabit. Der „Telegraphen-Union“ wird hierüber folgendes berichtet: Die Ursache des bedauerlichen Zwischenfalles ist darin zu suchen, daß die polnischen Kommunisten am 25. März nicht mit den Deutschen zur Kommunion gehen wollen, und das Verlangen stellten, schon gestern kommunistisch zu werden. Gestern morgen fanden sich in der Pauluskirche etwa 40 polnische Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommunistisch zu werden. Dieses Ansinnen lehnte der Kurator, Pater Jakobus, ab und forderte, nachdem die Polen polnische Lieder anstimmten und der Aufforderung, das Singen einzustellen, nicht nachkamen, die Kirchenbesucher auf, die Kirche zu verlassen, ein Befehl, der keinerlei Beachtung fand. Hierauf bestieg Pater Amundus die Kanzel und verlangte energisch das Verlassen der Kirche, widrigenfalls er Polizei herbeiholen müsse. Die Polen ließen zahlreiche Protestrufe laut werden, und verlangten nach wie vor vom Pater die Kommunion ihrer Kinder. Zugewiesen versuchten acht Kriminalbeamte, die Leute zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Da ihnen dies nicht gelang, und die Zahl der Beamten zu einem energischen Vorgehen zu gering war, wurden noch 20 Schutzleute herbeigeholt, die in Gemeinschaft mit den Kriminalbeamten die Leute gewaltsam aus der Kirche herausdrängten.

Brüssel, 16. März. Einige belgische Zeitungen hatten die Befürchtung ausgesprochen, daß im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, es der deutschen Invasionarmee innerhalb nur einer Stunde möglich sei, nach Lüttich vorzudringen und den Wagenpark und das gesamte Eisenbahnmateriale in Besitz zu nehmen. „Le Soir“ erklärt diese Befürchtung für unbegründet, und überflüssig, da diese Seite bei den von der belgischen Seeresverwaltung getroffenen Maßnahmen berücksichtigt sei, sodaß eine Ueberraschung unmöglich sei. Innerhalb eines Tages könne die belgische Armee in Kriegszustand versetzt werden.

Toulouse, 16. März. General Poline, der Kommandant des 17. Armeekorps, hat sich nach Grisolles begeben, um dem Obersten von Winterfeldt seine Wünsche zur baldigen Genesung auszusprechen. Der General wurde von der Frau und der Mutter des Patienten empfangen. Der Gesundheitszustand des Verletzten ist zufriedenstellend.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven-Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekte durch Dr. Schuler-Kahle, Nervenarzt.

Von Donnerstag, den 19. bis 21. März, früh morgens sieben bei Gastwirt Louis Behr in Gerborn circa 30 Stück schwere u. leichter belgischer Arbeitspferde, sowie Münsterländer Saupferde und Rassen, darunter ganz egale Geipanne, wozu Kauf- und Tauschlebhaber ergebenst einladet. Moritz Herz, Pferdehändler, Hamm a. S. Fernruf Nr. 2.

Apotheker Schlemmer's
Scrofin
VIEH-EMULSION (ges. gesch.)
das beste Mittel zur Aufzucht der Schweine u. Kälber.
Original-Flaschen à 1 Liter M 1.50
" " " " " 4 " M 4.50
Alleinige Fabrikanten:
H. Finzelberg's Nachfolger,
Chemische Werke, ANDERNACH a. Rh.
Niederlagen: Amts-Apotheke Dr. Paul Rittershausen, Dillenburg.

Älterer, energischer Mann mit guten Beugnissen sucht Stellung als Betriebsführer oder Bruchmeister. Offerten unter J. H. 984 an die Geschäftsstelle erbeten.

Erste Kaffee-Groß-Rösterei
sucht für Dillenburg u. Umgegend einen tüchtigen eingeführten Vertreter.
Offerten unt. E. S. 973 an die Geschäftsstelle.

Freundliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Kirchliche Nachricht.
Dillenburg.
Mittwoch, den 18. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Herr Pastor Schöck. Lied: 75 B. 9.

Zur
Konfirmation
empfehle
schwarz und blau, ein- und zweireihige
Konfirmanden-Anzüge
zu
Mk. 12.— 15.— 20.— 24.—
Ferner neu eingetroffen:
Moderne
Herren- und Knaben-Anzüge
in grosser Auswahl,
sowie ein
Posten pa. gestrickte
:: Anzüge ::
Gr. 1 2 3 4 5 6
Mk. 12.— 12.50 13.— 13.50 14.— 14.50
und
Sweaters
in allen Grössen u. Farben.
W. Berns, Dillenburg.

PIANINOS - FLÜGEL - HARMONIUMS
Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Feurich, Hofberg, Kuhn, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer, Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.
Pianos und Harmoniums zu vermieten (2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstatt für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos. — Pianola — Phonola. — Welto-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.
WILH. RUDOLPH in GIESSEN
Grossh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 380 Seltersweg 91.

Stamm- und Schichtnutholz-Verkauf
aus den Wäldungen der Gemeinde Niederscheld (Dillkreis, Reg.-Bez. Wiesbaden) nach dem Einschlag im Wege des schriftlichen Angebots am 20. März d. Js.
9 Stück Eichen-Stämme I., II. u. V. Kl. von 3,85 Bm. in 2 Losen. 5 Bm. Eichen-Ruhigkeit- und Knüppel in 1 Los.
11 Stück Buchen-Stämme II. bis V. Kl. 7,73 Bm. in 5 Losen.
857 Stück Nadelholz (Kiefer, Fichte und Lärche) Stämme I. bis IV. Kl. von 288,10 Bm. in 19 Losen. 318 Bm. Nadelholz-Ruhigkeit und Knüppel in 13 Losen.
Los 1: 9 Stück Eichen-St. V. Kl. 1,95 Bm., Los 2: 1 Buchen-St. II. Kl. 1,69 Bm., Los 3: 2 St. Buchen-St. II. u. V. Kl. 1,77 Bm., Los 4: 3 St. Buchen-St. IV. Kl. 1,77 Bm., Los 5: 1 Buchen-St. V. Kl. 0,74 Bm., Los 6: 1 Fichten-St. I. Kl. 3,31 Bm., Los 7: 2 St. Fichten-St. II. Kl. 2,12 Bm., Los 8: 4 St. Kiefern- u. Fichten-St. II. Kl. 5,95 Bm., Los 9: 4 Kiefern- u. Fichten-St. II. Kl. 6,19 Bm., Los 10: 4 Kiefern- u. Fichten-St. II. Kl. 5,36 Bm., Los 11: 1 Fichten-St. II. Kl. 1,71 Bm., Los 12: 34 St. Kiefern- u. Fichten-St. III. Kl. 21,31 Bm., Los 13: 23 St. Kiefern- u. Fichten-St. III. Kl. 16,71 Bm., Los 14: 37 St. Kiefern- u. Fichten-St. III. Kl. 25,67 Bm., Los 15: 85 St. Kiefern-St. IV. Kl. 15,40 Bm., Los 16: 65 St. Kiefern-St. IV. Kl. 16,21 Bm., Los 17: 19 St. Kiefern- u. Fichten-St. IV. Kl. 16,56 Bm., Los 18: 42 St. Kiefern- u. Fichten-St. IV. Kl. 8,90 Bm., Los 19: 100 St. Kiefern- u. Fichten-St. IV. Kl. 28,65 Bm., Los 20: 182 St. Kiefern- u. Fichten-St. IV. Kl. 48,04 Bm., Los 21: 77 St. Kiefern- u. Fichten-St. IV. Kl. 25,50 Bm., Los 22: 114 St. Kiefern- u. Fichten-St. IV. Kl. 28,80 Bm., Los 23: Kiefer: 23 Bm. Ruhigkeit, Los 24: Kiefer: 14 Bm. Ruhigkeit, Los 25: Kiefer: 10 Bm. Ruhigkeit, Los 26: Kiefer u. Lärche: 37 Bm. Ruhigkeit, Los 27: Kiefer: 8 Bm. Ruhigkeit, Los 28: Kiefer: 29 Bm. Ruhigkeit, Los 29: Kiefer: 35 Bm. Ruhigkeit, Los 30: Kiefer: 17 Bm. Ruhigkeit, Los 31: Kiefer: 27 Bm. Ruhigkeit, Los 32: Kiefer: 16 Bm. Ruhigkeit, Los 33: Kiefer: 8 Bm. Ruhigkeit, Los 34: Kiefer: 45 Bm. Ruhigkeit, Los 35: Kiefer: 49 Bm. Ruhigkeit, Los 36: Eichen: 5 Bm. St. u. Bm., Los 37: 15 St. Lärchen-St. IV. Kl. 4,03 Bm., Los 38: 1 Eichen-St. I. Kl. 1,17 Bm., 1 Eichen-St. II. Kl. 0,73 Bm., Los 39: 4 St. Buchen-St. II. u. III. Kl. 2,09 Bm., Los 40: 25 St. Kiefern-St. III. u. IV. Kl. 13,06 Bm.
Niederscheld, den 3. März 1914.
Der Bürgermeister.

VEREIN
für das
Deutschtum im Ausland
(A. D. Sch.)
Donnerstag, den 19. bis 21. März, abds. 8 1/2 Uhr im Saale d. Rädt. Karhauses:
Deutscher Abend
unter geistl. Mitwirkung des Sängerkorps des Königl. Lehrerseminars. Lichtbildervortrag: Aus deutschen Sprachinseln.
Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 50 Pfg.

Nutholz-Versteigerung.
Dienstag, den 24. März d. Js., mittags 1 Uhr anfangend, kommt aus den hiesigen Gemeindefeldern folgendes Nutholz im Saale des Gastwirts Ferd. Dorsch hier zum Verkauf:
65 Stück Eichenstämme I.-IV. Kl. mit 23,70 Bm.
20 Stück Buchenstämme I.-IV. Kl. mit 12,40 Bm.
darunter 2 Holzbüchsen,
534 Stück Fichtenstämme I.-IV. Kl. mit 138,14 Bm.
11 Bm. Eichen-Ruhigkeit
46 Bm. Eichen-Knüttel
9 Bm. Fichten-Ruhigkeit
42 Bm. Fichten-Knüttel
2 Bm. Kiefern-Ruhigkeit
144 Fichten-Stangen I. Kl.
68 " " II. " "
102 " " III. " "
90 " " IV. " "
170 " " V. " "
50 " " VI. " "
Auszüge können auf vorherige Bestellung von den Herren Förstern Gros-Ranzenbach und Melching-Oberscheld bezogen werden.
Ranzenbach, den 14. März 1914.
Der Bürgermeister: Gail.

Mädchen-Fortbildungsschule Dillenburg.
Im Renhoff'schen Saale findet von Freitag, den 27. bis Sonntag, den 29. von vormittags 10 Uhr bis 1 Uhr und von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr eine
öffentliche Ausstellung
der im Wintersemester angefertigten Schülerinnen-Arbeiten statt, zu deren Besuch hierdurch eingeladen wird. — Dortselbst werden auch Anmeldungen zum Besuch des Sommersemesters angenommen.
Das Kuratorium.

Driedorfer Lehrerverein.
Samstag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr
Versammlung in Driedorf.
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Schwierigkeiten im ersten Leseunterricht.“
2. Chorgesang (Nieder bekannt). 3. Mitteilungen.
C. Hof.
Freitag, den 20. März, nachmittags 2 Uhr werden in Dillenburg, Hauptstraße 79:
Betten, Schränke, Tische, Stühle, Waschkommoden, Haus- und Küchengeräte
gegen Barzahlung freiwillig versteigert.
Der Bürgermeister.

Schuhputz Nigrin
färbt nicht ab
Zeitspindel
Drehbank
gut erhalten. 2 m Drehtisch, 200 mm Spindelhöhe, hat sich zu verkaufen
Herborner Pumpenfabrik
Wiese
auf der Diebbölar, 53 Hektar, an verpachten oder zu verkaufen. Louis Wessel, 996) Friedrichstraße 1.
Zum 1. April suche ein
Mädchen
für den ganzen Tag.
Naheres Geschäftsstelle.
Suche auf sofort einen zuverlässigen
Fuhrmann
für ein Pferd.
Karl Georg Gaiger.
Zum Vertrieb eines täglich vielgebrauchten u. unentbehrlichen Haushaltungsartikels werden überall tüchtige
Bezirks-Vertreter
gesucht. Der Vertrieb ist überall auslohnend u. können leicht 200-300 M. monatlich verdient werden. Nur solche Bewerber, welche 100-200 M. Kaution stellen können, wollen sich unter Chiffre M. 2022 an Baarsstein & Vogel, K. G., Stuttgart wenden.
Schön möbliertes
Zimmer
zum 1. April von einzelnen Herrn bei freundl. Leuten gesucht; evtl. mit voller Pension und Familienanschluss. An erbieten unt. K. 1002 an die Geschäftsstelle.
Zimmer und Küche
(durchgehend) ist an einzelne Person zu vermieten.
Naheres Geschäftsstelle.